

Meine Damen und Herren,

vorab einige **allgemeine Bemerkungen**: das Thema **Gender Mainstreaming** ist

- sperrig und komplex, weil mehrere Aspekte zu beleuchten und die Folgen aufzuzeigen sind.
- Für Christen sind natürlich biblisch-theologische Aspekte von speziellem Interesse und werden daher herausgearbeitet und hauptsächlich beleuchtet.
- Wenige verbinden Gender Mainstreaming mit einer Strategie, die gravierende Folgen für die Gesellschaft insgesamt hat.
- Unter Gender-Mainstreaming werden öffentlichkeitswirksam auch Forderungen erhoben, die jeder befürwortet – z.B. die nach Gleichberechtigung von Männern und Frauen und nach mehr Kindergartenplätzen. Dies kann zu unterschiedlichen Einschätzungen und Bewertungen von GM führen. Im folgenden Vortrag wird deutlich, dass damit aber strategisch viel weiter reichende Ziele überdeckt werden.
- Wer sich näher damit beschäftigt, stellt nämlich fest, dass GM zwei Gesichter hat. Wenn GM z. B. als „ein systematisches Verfahren zur Herstellung von Chancengleichheit“ dargestellt wird mit dem Ziel, die Benachteiligung von Frauen im Berufsleben zu beseitigen, werden dem alle zustimmen. Wenn GM jedoch dazu führt, dass bereits im Kindesalter in den Schulen Werbe- und Schulungsmaßnahmen zur Homosexualität mit praktischen Übungen verpflichtend eingeführt werden, damit die Kinder später ihr „Geschlecht“ frei wählen können, so werden verantwortungsbewusste Eltern dafür wenig Verständnis aufbringen.
- Das Referat schließt mit einer Betrachtung, warum die Saat von Gender Mainstreaming aufgeht.
- Das Referat läuft der political correctness zuwider – das beinhaltet Zündstoff.

Im Hinblick auf die Komplexität des Themas bitte ich um Nachsicht, dass ich mich an mein Skript halte zum heutigen Thema:

Gender Mainstreaming Was ist das? – ist das was Gutes? – ist es gerecht?

Gender Mainstreaming ist eine Ausprägung des Relativismus - einer Philosophie, die auf Protagoras (485-414 v. Chr.) zurück geht. Der Grieche formulierte 450 Jahre vor Christus: „Der Mensch ist das Maß aller Dinge“. Da Menschen unterschiedliche Einsichten und Interessen haben, sei jede Erkenntnis nur relativ richtig, aber nie allgemein gültig. Folglich kennt der Relativismus im Bereich der Sitten, des Rechts, und der Religion keine absolut gültigen Maßstäbe.

Für Menschen, die an einen Schöpfergott glauben, der Gebote - und damit die Maßstäbe für gut und böse - vorgibt, ist Gottes Wille und nicht der Mensch das Maß aller Dinge, weshalb der Relativismus für religiöse Menschen nicht akzeptabel ist.

Gender Mainstreaming nimmt Forderungen der sog. „Frankfurter Schule“ um die Philosophen und Soziologen Habermas, Horkheimer, Marcuse etc. auf, deren Ideen die Studentenbewegung in den 68er Jahren des 20. Jahrhunderts propagiert und gelebt hat. Wesentliches Ziel ist die „Befreiung zur Lust“ durch Überwindung gesellschaftlicher Zwänge wie z.B. durch überkommene Moralvorstellungen, Religionen, Zwänge durch Konventionen, Familienstrukturen, Gesetze und Rechtsprechung – kurz der „Abschied von bürgerlichen

Tugenden“. Die meisten von Ihnen werden sich noch an die damals gängigen Parolen erinnern: „*Make love not war*“ und – die Damen bitte ich um Verzeihung - „*wer zweimal mit der Gleichen pennt, gehört schon zum Establishment*“. Diese sog. sexuelle Revolution erschüttert die Grundfesten von Kultur, Familie, Kindern und Zukunft.

Der Begriff „Gender“ stammt aus der Sexualpsychologie. Er entsprang dem Bemühen, sprachlich mit der Homosexualität und der Transsexualität umzugehen: Daraus entwickelte sich die Vorstellung eines vom biologischen Geschlecht (im Englischen: sex) abgelösten sozialen Geschlechts (gender).

Dieses Thema wurde von der Homosexuellenbewegung aufgenommen und hauptsächlich von radikalen Feministinnen voran getrieben.

Dabei geht es ihnen nicht – wie sie weismachen wollen – um Gleichberechtigung. Es wird vielmehr Mutterschaft als Unterdrückungsmechanismus patriarchalischer Gesellschaftsstrukturen diffamiert und das für den physischen Bestand von Gesellschaften nötige Zusammenspiel beider Geschlechter delegitimiert.

1995 fasste die Weltfrauenkonferenz in Peking diese Ansätze unter dem Namen „Gender Mainstreaming“ zusammen.

1996 übernahm die Europäische Union (EU) im Amsterdamer Vertrag das Konzept.

Im Jahr 2000 machte die rot-grüne Bundesregierung – übrigens ohne Beschlussfassung des Bundestages - durch einfache Änderung der „Gemeinsamen Geschäftsordnung der Bundesministerien“ Gender Mainstreaming zur offiziellen Politik. Sie legte Gender Mainstreaming als durchgängiges für alle Ministerien geltendes Leitprinzip und Querschnittsaufgabe fest - definiert als – ich zitiere -, „*Strategie zur Überwindung der Geschlechtsdifferenzierung von Mann und Frau sowie der Heterosexualität als Norm*“.

Federführend ist das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Diese Politik wurde auch unter der großen Koalition weiterverfolgt.

Eine offizielle Übersetzung des Begriffspaares „Gender Mainstreaming“ ins Deutsche gibt es nicht - offenbar bewusst. Volker Zastrow übersetzt diesen Anglizismus in der FAZ vom 19.6.2006 mit „*politische Geschlechtsumwandlung*“ – aber das wäre wohl als politisches Programm nicht mehrheitsfähig.

Gender Mainstreaming wird voran getrieben unter den positiv besetzten Schlagworten Gerechtigkeit, aber auch Gleichberechtigung von Frauen und Männern, Freiheit, Toleranz, Nichtdiskriminierung, mehr Chancen für Frauen und Männer in allen Lebensbereichen und in besonderen Lebenssituationen.

Unter „Gender“ versteht die Bundesregierung – ich zitiere: „*sowohl gesellschaftlich als auch sozial und kulturell geprägte Geschlechterrollen*“, die als „*veränderbar*“ charakterisiert werden.

Nachzulesen ist dieses und das folgende Zitat auf der Internetseite des o.g. Ministeriums www.bmfsfj.de.

Zu „besonderen Lebenssituationen“ formuliert die Regierung - Zitat: „*Die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen und Männer ist heute das zentrale gleichstellungspolitische Anliegen: Ohne eine Aufhebung der geschlechtsspezifischen Verantwortlichkeiten in Familie und Beruf und ohne das Bereitstellen der hierfür erforderlichen Rahmenbedingungen ist Gleichstellung nicht durchsetzbar.*“

Ziel ist also nicht Gleichberechtigung sondern Gleichstellung - d.h. Zitat: „*die faktische Angleichung der Geschlechter in allen Lebensbereichen*“. Diese Unterscheidung ist von weitreichender Bedeutung.

Die Gleichberechtigung von Mann und Frau ist gesetzlich vielfach verankert - auch im § 3 des Grundgesetzes; - Gleichstellung hingegen ist in vielerlei Hinsicht problematisch.

Die Soziologin, Schriftstellerin und Mutter von drei Kindern, Gabriele Kuby, formuliert hierzu: *„Die Geschlechterrollen von Mann und Frau sollen aufgehoben werden. Mutter und Vater sind aber geschlechtsspezifische Verantwortlichkeiten. Eine Mutter kann nicht Vater und ein Vater nicht Mutter sein, auch wenn er zwei Monate lang Hausmann macht. ...Das Wesensmerkmal des neuen Gender-Menschen ist es, seine geschlechtliche Identität und sein geschlechtliches Verhalten losgelöst von jeder moralischen Norm „frei“ zu bestimmen und auszuleben – von Kindesbeinen an.“*

Besonders erhellend hierzu ist die Internetseite der dem Familienministerium zugeordneten Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Von dieser Stelle werden millionenfach Schriften zur sexuellen Aufklärung verteilt und können leicht über die Homepage www.bzga.de bestellt werden. U.a. wurden die Broschüren *Körper, Liebe, Doktorspiele – Ratgeber für Eltern zur kindlichen Sexualerziehung vom 1. bis zum 3. und vom 4. bis zum 6. Lebensjahr* 650.000 mal kostenlos im Land verbreitet. In diesen wird zur sexuellen Stimulation kleiner Kinder durch Erwachsene angeleitet. Diese Broschüren wurden inzwischen zurückgezogen.

Aber andere Schriften der BZgA, die als Grundlage des Sexualkundeunterrichts in den Schulen verwendet werden, verbreiten eine Auffassung von Sexualität, bei der alles erlaubt ist, was Lust verschafft, egal welchen Alters und welchen Geschlechts die Beteiligten sind. Ein weiteres Beispiel ist die *„Handreichung für weiterführende Schulen“* des Senats von Berlin zum Thema *„Lesbische und schwule Lebensweisen“*, durch die bereits im Kindesalter in den Schulen Werbe- und Schulungsmaßnahmen zur Homosexualität mit praktischen Übungen verpflichtend eingeführt werden mit dem Ziel, dass die Kinder später ihr „Geschlecht“ frei wählen können.

Die Kinder und Jugendlichen werden in eine entmoralisierte Frühsexualität hineingetrieben, was zur Zerstörung des gesunden Schamgefühls und zu tiefen seelischen Verletzungen, zur Ausbreitung sexuell übertragbarer Krankheiten, zu Frühschwangerschaften und Abtreibungen und zur langfristigen Bindungs-unfähigkeit führt.

GM ist – wie es in den Leitpapieren heißt - *„Abschied vom Verständnis einer geschlechtsneutralen Politik.“* Was Gleichberechtigung genannt wird, ist tatsächlich Frauenbevorzugung und Männerbenachteiligung mit zweifelhaftem Nutzen für Frauen – z. B. bei Scheidung nach langen Erziehungsjahren unter Verzicht auf Ausübung eines hochqualifizierten Berufs, an den es sehr schwer ist, wieder Anschluss zu finden.

GM verfolgt den richtigen Gedanken, dass Frauenbenachteiligungen beseitigt werden müssen. Aber GM hat destruktives Potential - wegen anti-maskuliner Parteinahme und weil GM nicht am Zusammenleben der Geschlechter interessiert ist.

GM verfolgt auch das menschlich verständliche Ziel, homosexuelle Männer und lesbische Frauen von gesellschaftlicher Stigmatisierung zu befreien. Sie wollen aber darüber hinaus, dass homoerotische Neigungen nicht nur als Normalfall anerkannt, sondern auch verallgemeinert und sogar staatlich gefördert werden müssen.

Die Gender-Politiker/Innen haben GM bisher völlig undemokratisch vorangetrieben. Von den 40 Millionen deutschen Frauen wissen die Wenigsten, was Gender Mainstreaming ist, und es muss bezweifelt werden, dass viele Frauen andere Frauen gewählt haben in Kenntnis, dass die Gewählten mehr oder weniger heimlich die Welt gendermäßig umkrepeln wollen. Will die Mehrheit der Frauen die Erziehung ihrer Kinder wirklich abgeben? Wol-

len wirklich alle Frauen im Beruf stehen? Will die Mehrheit der Frauen, dass ihre Söhne systematisch von GM benachteiligt werden?

Das GM-Konzept glorifiziert das Weibliche, lässt aber die beschützenden, bewahrenden, schaffenden und die aufopfernden Aspekte der Männlichkeit völlig unter den Tisch fallen. Ist das sinnvoll und gerecht?

EU und Bundesregierung verfolgen zwei sich ergänzende strategische Ziele:

1. Frauen sollen als Produktivitätsreserve aktiviert werden, um weiteres Wirtschaftswachstum auch bei rückläufiger Bevölkerung zu ermöglichen.

Dazu muss die traditionelle Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen überwunden und die Gleichstellung von Mann und Frau durch Vollbeschäftigung beider verwirklicht werden.

2. Deshalb sollen für Kinder möglichst frühzeitig ausreichend Krippen- und Kindergartenplätze bereitgestellt werden, in denen sie vielfach unter den Einfluss der vom Staat – dieser ist religionsneutral! - vorgegebenen Erziehungsziele kommen - entsprechend der Zielsetzung, die der damalige Generalsekretär der SPD Olaf Scholz so formulierte: „*Wir müssen die Lufthöhe über den Kinderbetten erlangen*“.

Die Entwicklung wurde und wird durch ökonomische Zwänge gefördert: Vielfach sehen sich beide Eheleute veranlasst Geld zu verdienen, um den Lebensunterhalt für ihre Familie zu sichern oder einen höheren Lebensstandard zu erreichen. Auch spielt eine Rolle, dass die Arbeit als Mutter und Hausfrau im Vergleich zu entgeltlicher Erwerbsarbeit in unserer Gesellschaft kaum öffentliche Anerkennung erfährt.

Man darf in diesem Zusammenhang auch nicht die Erfahrungen aus und nach dem Zweiten Weltkrieg übersehen, als Männer millionenfach fehlten, weil im Feld, gefallen oder in Gefangenschaft: Wiederaufbau und Wirtschaftswunder wären ohne den erheblichen Beitrag der Frauen nicht möglich gewesen.

Die Forderung nach Gleichberechtigung für Frauen im Berufsleben ist durchaus gerechtfertigt, denn es gibt nach wie vor Defizite. Es gibt ja viele Frauen, die keine Kinder zu versorgen haben - aus medizinischen Gründen, oder weil sie keinen passenden Partner haben, weil sie wegen Beruf oder Berufung keine Kinder wollen oder weil die Kinder der Erziehungsphase entwachsen sind.

Man sollte auch nicht grundsätzlich verurteilen, wenn Mütter einem Broterwerb nachgehen, solange darunter nicht die elementaren Bedürfnisse der Kinder – besonders der Babies und Kleinkinder – leiden.

Unstrittig ist, dass eine stabile Beziehung des Kleinkindes zur Hauptbezugsperson eine hohe Bedeutung für dessen Entwicklung hat. Es muss nicht notwendigerweise die eigene Mutter sein, aber unter normalen Umständen ist sie die Idealbesetzung, weil sie – anders als eine Ersatzperson - ein instinktives Sensorium für das Kind und normalerweise die Bereitschaft zur aufopfernden Hingabe hat.

Man weiß aus der Bindungsforschung, dass sicher gebundene Kinder klare Entwicklungsvorteile haben, dass eine gute Bindung zur Mutter eine schlechte Betreuung außer Hauses ausgleichen kann, jedoch nicht ohne weiteres umgekehrt.

Die Buchautorin und Fernsehmoderatorin Eva Herman meint: Obwohl man definitiv weiß, dass Kinderkrippen nicht gut für die Entwicklung der Kinder sind, fördere man in erster Linie die Fremdbetreuung von Kindern. In Deutschland werde eine Mutter gesellschaftlich diskriminiert, wenn sie ihren Beruf aufgibt, um sich um den Nachwuchs zu kümmern. Herman beklagt eine ideologische Manipulation der Gesellschaft: So hat man aus der „frühkindlichen Bindung“ die „frühkindliche Bildung“ gemacht.

Nach Ansicht von Herman gibt es keine wirkliche Wahlmöglichkeit für die Frauen, zwischen Fremd- und Eigenbetreuung zu entscheiden. Eine Wahlmöglichkeit wäre gegeben, wenn die Mütter die Option hätten, die Kosten für einen Krippenplatz (zwischen 1.500 und 2.500 Euro) direkt ausgezahlt zu bekommen. Selbst bei der Hälfte dieser Summe würde knapp drei Viertel der Frauen sich dafür entscheiden, das Kind in den ersten Lebensjahren zuhause zu betreuen

Einstige Vorreiter für die Krippenbetreuung rudern inzwischen zurück. So zahlt Schweden seit dem vergangenen Jahr 300 Euro pro Monat, wenn die Mutter sich zuhause um ihr Kind kümmert.

Unzweifelhaft geschieht im Zusammenhang mit der Gender-Mainstreaming-Ideologie auch Vernünftiges, aber aus dem sinnvollen Ziel, die Gleichberechtigung von Männern und Frauen durchzusetzen, sind Kampagnen zur Aufhebung von Geschlechterunterschieden geworden.

Gerechtigkeit - wahlweise synonym gebraucht **auch Gleichberechtigung** - ist die Hauptbegründung und der Schlüsselbegriff zur Durchsetzung des Gender-Mainstreaming-Konzeptes. Dessen Vertreter usurpieren den Gerechtigkeitsbegriff, mit dessen Hilfe sie die Gender-Ideologie irreführend aber wirksam durchzusetzen versuchen.

Um diesen schwerwiegenden Vorwurf zu belegen, müssen wir definieren, was unter Gerechtigkeit zu verstehen ist.

Deshalb soll der Gerechtigkeitsbegriff *in fünf Punkten* unter 1.begrifflichen, 2.philosophischen, 3.theologischen, 4.soziologischen Aspekten beleuchtet und 5.die gesellschaftlichen Folgen der Gender-Mainstreaming-Ideologie aufgezeigt werden.

Ich stütze mich dabei auch auf eine umfangreiche Ausarbeitung von Prof. Dr. Dr. Rainer Mayer – Ordinarius der Theologischen Fakultät an der Uni Mannheim, die er unter dem Titel veröffentlicht hat:

Wer oder was ist gerecht? „Geschlechtergerechtigkeit“ im Gender-Mainstreaming-Konzept.

1. Gerechtigkeit – ein für Missbrauch anfälliger Begriff

Gerechtigkeit ist ein Schlüsselthema für nahezu alle zentralen Lebensbereiche. In Jurisprudenz, Theologie, Philosophie, Sozialpolitik, Wirtschaftsethik, kurz, überall, wo das Humanum betroffen ist, spielt die Frage nach Gerechtigkeit eine entscheidende Rolle. Die Kehrseite dieser Tatsache ist, dass der Begriff zur reinen Wortfassade verkommen kann.

Dies erklärt, weshalb die unterschiedlichsten Interessen und Bewegungen sich das Mäntelchen „für mehr Gerechtigkeit“ umhängen können. So geschieht es auch beim Gender Mainstreaming.

2. Philosophische Aspekte

Nach Platon – um 400 v. Chr. (427 v. Chr. bis 347 v. Chr.) ist Gerechtigkeit die oberste der vier Kardinaltugenden - nämlich: Gerechtigkeit, Tapferkeit, Maßhalten/Besonnenheit und Klugheit/Weisheit.

Aristoteles – um 350 v. Chr. (384 v. Chr. bis 322 v. Chr.) schlüsselt das Gerechtigkeitsverständnis auf in die allgemeine Gerechtigkeit, die sich auf das in einer Gemeinschaft festgesetzte Recht bezieht, dem die Mitglieder der jeweiligen Gemeinschaft zu folgen haben und in eine von der allgemeinen zu unterscheidenden speziellen Gerechtigkeit, die sich auf die maßgeblichen zwischenmenschlichen Beziehungen richtet. Aristoteles differenziert die

spezielle Gerechtigkeit noch in austeilende Gerechtigkeit (*iustitia distributiva*) und in ausgleichende Gerechtigkeit (*iustitia commutativa*).

Uns interessiert in diesem Zusammenhang besonders die austeilende Gerechtigkeit

Was ist hier gerecht?

- Jedem das Gleiche nach seinem Wert als Mensch?
- Jedem nach seiner Leistung oder nach seiner Leistungsfähigkeit?
- Jedem nach seinen Bedürfnissen?

In einem marktwirtschaftlich organisierten Sozialstaat muss versucht werden, alle drei Elemente in eine Balance zu bringen.

Sozialistisch orientierte Parteien werden dabei mehr die Gleichheit betonen. Liberal orientierte Parteien werden die Leistung höher bewerten. Denn diese ist ja Voraussetzung dafür, dass ein Überschuss erwirtschaftet wird, der verteilt werden kann. Die Auseinandersetzung über das, was jeweils gerecht ist, wird aufgrund solch unterschiedlicher Ansichten nie zu einem endgültigen Abschluss kommen. Aber deshalb ist Gerechtigkeit nicht beliebig! Sie muss erklärt, begründet, ja errungen werden. Es wird aber **immer eine relative Gerechtigkeit sein**.

3. Theologische Aspekte

Der Religionswissenschaftler Helmuth v. Glasenapp unterscheidet zwischen Natur- und Stammesreligionen einerseits und ethischen Hochreligionen andererseits.

Schon der Begriff „ethische Hochreligion“ zeigt, dass bei diesen Religionen die Ethik und somit auch die Gerechtigkeit ein herausragender, positiver Wert ist.

Bei den östlichen Hochreligionen, (*Brahmanismus oder Hinduismus, Jainismus, Buddhismus, chinesischer Universalismus*), wird der Vollzug der Gerechtigkeit über das diesseitige Leben hinaus entscheidend in den Kreislauf der Wiedergeburten verlegt, sodass man etwa als niedrigeres Wesen wiederverkörpert werden kann.

Die westlichen Hochreligionen hingegen (*Parsismus, Judentum, Christentum, Islam*) legen großes Gewicht auf den innergeschichtlichen Vollzug der Gerechtigkeit. Aber auch hier gibt es einen Ausgleich nach dem Tod, der den Gedanken der innerweltlich geforderten Gerechtigkeit ergänzt. Außerdem ist die Gewichtung von Gesetz und Gnade zu beachten, die jeweils sehr unterschiedlich ist.

Im Islam ist Gerechtigkeit ein Gebot der von Allah gegebenen Weltordnung. Allahs Gebote, die im Koran, in Sunna und Sharia niedergelegt sind, müssen gehalten werden. Religion und Gesellschaftsordnung lassen sich dabei nicht trennen. Ein vergleichbares Verständnis als Gesetzesreligion findet sich im pharisäischen Judentum zur Zeit Jesu: Gerecht ist, wer sich an die als offenbart geltenden Vorschriften hält.

Im Mittelpunkt des biblischen Gerechtigkeitsverständnisses steht Gottes Bundesverpflichtung als Liebesverpflichtung im Sinne der hingebenden Agape. Dies ist Gottes Gerechtigkeit! Menschliche Gerechtigkeit ist ein Abglanz dieser göttlichen Gerechtigkeit. Als Hilfsmittel dient der Dekalog mit seinen zwei „Tafeln“ - die erste bezieht sich auf die Gottesliebe, die zweite auf die Nächstenliebe. Die Gerechtigkeit umschließt beide Tafeln.

Das Spezifikum des biblischen Gerechtigkeitsverständnisses liegt in der Verhältnisbestimmung von Einzelem und Gemeinschaft.

Biblisch bedeutet Gerechtigkeit, sich in den Rahmen der Bundesgerechtigkeit Gottes eingliedern zu lassen und sich gemeinschaftstreu zu verhalten.

Die „Tugenden“ des Gottesbundes sollen sich im mitmenschlichen Verhältnis spiegeln. In diesem Sinne legt Jesus in der Bergpredigt den Dekalog aus – bis hin zur Feindesliebe. **Biblisch ist „Gerechtigkeit“ also immer mit Blick auf das Gottesverhältnis und das Verhältnis zum Nächsten zu verstehen.**

4. Soziologische Aspekte - Einzelner und Gemeinschaft

Zwischen Einzelem und der Gemeinschaft muss ein angemessenes, „gerechtes“ Verhältnis entstehen. Das impliziert, dass für diejenigen, die Leistungen erbringen, die allen Mitgliedern der Gemeinschaft zugute kommen, eine besondere Belohnung gerechtfertigt ist. Die dadurch entstehende relative Ungleichheit ist deshalb ebenfalls gerecht.

Traditionelle Gesellschaften räumen in der Regel der Gemeinschaft einen Vorrang vor dem Einzelnen ein, während in modernen Gesellschaften eher die individuellen Interessen der Einzelpersonen, die Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung an die erste Stelle rücken. Interessant ist, dass auch die neuzeitlichen Ideologien des Marxismus und Nationalsozialismus der Gemeinschaft den Vorrang einräumten. Auch das moderne China ist noch geprägt von der traditionellen Vorordnung der Gemeinschaft.

Bei allen Überlegungen zur Gerechtigkeit muss also ein Ausgleich zwischen den Interessen des Einzelnen und der Gemeinschaft angestrebt werden. Wo nur ein Element, etwa allein die individuellen Interessen oder umgekehrt nur die der Gemeinschaft zum Zuge kommen, kann nicht wirklich von Gerechtigkeit die Rede sein, selbst wenn das Gegenteil behauptet wird.

Im Gender Mainstreaming wird postuliert, dass jeder Mensch, ganz unabhängig vom biologischen Geschlecht(sex), sein soziales Geschlecht (gender) frei wählen kann. Das schließt ausdrücklich ein, dass wer auch sein biologisches Geschlecht verändern möchte, dies versuchen kann (z.B. durch chirurgische Eingriffe). Die Gesellschaft wird darauf verpflichtet, diese individuelle Wahl nicht nur anzuerkennen, sondern darüber hinaus zu fördern. Kindern soll möglichst früh nahegebracht werden, dass es eigentlich keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern gibt und dass sie ihr Geschlecht beliebig bestimmen können, männlich, weiblich, bisexuell, homosexuell, transsexuell: Selbstverwirklichung in beliebiger Weise soll ermöglicht werden. Das gilt als „Geschlechtergerechtigkeit“, deren Optionen von der Gesellschaft/dem Staat garantiert werden sollen. Solche Vorstellungen zeigen, dass nicht nur dem Einzelinteresse absoluter Vorrang gegenüber der Gemeinschaft eingeräumt, sondern dass das Verhältnis von Einzelem und Gemeinschaft völlig aufgelöst wird. Die Frage, was der Einzelne seinerseits positiv zum Wohl der Gemeinschaft beitragen kann, wird nicht gestellt. Welche „Gerechtigkeit“ wird hier vertreten?

Das Verständnis von Gerechtigkeit wird gespalten: Einerseits gilt es als gerecht, wenn die Individuen sich in beliebiger Selbstdefinition und Selbstverwirklichung völlig unterschiedlich entfalten und darstellen. Andererseits gilt es als ungerecht, wenn die Gemeinschaft eben diese Unterschiede wahrnimmt und sie unterschiedlich bewertet. **Die Gemeinschaft soll** vielmehr alles für gleich gültig erklären. Sie soll die Unterschiede ignorieren und **den schrankenlosen Individualismus fördern; und das, obwohl kein Mensch isoliert - ohne Einbettung in eine tragende Gemeinschaft - existieren kann.**

5. Gesellschaftliche Folgen des Gender-Konzeptes

Es kommt zu widersprüchlichen gesellschaftspolitischen Entwicklungen und Forderungen: Die Schwulen- und Lesbenverbände behaupten, die geschlechtliche Orientierung eines Menschen sei unveränderlich festgelegt. Wer Veränderungsmöglichkeiten für Homosexuelle nachweist, wird aggressiv diffamiert – z.T. sogar handfest angegriffen – wie kürzlich in Marburg geschehen.

Gleichzeitig wird aber im Rahmen des Gender-Mainstreaming-Konzepts behauptet, auf geschlechtlichem Gebiet sei niemand festgelegt, jeder Mensch könne seine sexuelle Orientierung nach individuellen Wünschen aussuchen, frei gestalten und verändern. – Schließlich soll der Staat diesen Selbstwiderspruch schützen und sogar fördern.

Es geht mit immer größeren Schritten in die Richtung, nur noch dem gesellschaftlichen Konsens konforme Meinungen äußern zu dürfen. Wir sollten uns nicht den Mund verbieten lassen, auch nicht von einer intoleranten und militant-fundamentalistischen homosexuellen Szene, die für sich in Anspruch nimmt, die Stimme der Gesellschaft zu sein, nur weil die Mehrheit mal wieder schweigt.

Menschliche Gemeinschaft erstreckt sich auch auf die Abfolge der Generationen. Bezeichnenderweise wird heutzutage zwar viel von „Generationengerechtigkeit“ geredet, doch dabei geht es nur um das Geld bei der Verteilung der sogenannten „Rentenlasten“. Übersehen wird, dass die mittlere Generation seit Menschengedenken – mit oder ohne Ruhestandsgesetze – stets zugleich für die Kinder und für die Alten zu sorgen hat. Die staatlichen Ruhestandsregelungen in den entwickelten Industrieländern verlegen lediglich die Fürsorge für die ältere Generation von der Familie auf die gesamte Gesellschaft. Eine mittlere Generation aber, die keine Kinder mehr haben will oder zu wenig Kinder hat, darf sich nicht darüber beklagen, dass ihre eigene Altersversorgung gefährdet ist und die Schuld dafür auf die „Alten“ schieben. – Hier liegt die Unredlichkeit, mit der heute über die gerechte Verteilung der „Alterslasten“ diskutiert wird. **In den Gender-Theorien wird hingegen die Grundfrage überhaupt nicht bedacht: Wollen wir Kinder? Was brauchen die Kinder? Was hilft der nächsten Generation, um glücklich und gesund heranzuwachsen?**

Bis in die 70er Jahre war eine auf Dauer stabile Familie mit Vater, Mutter und Kindern Leitbild in unserer Gesellschaft – im Einklang mit der Bibel (Mt 19,5; Mk 10,6-9; 1Kor 7,10; Eph 5,21-33; Spr. 31,12).

Dieses Leitbild ist – angestoßen durch die sog. „Frankfurter Schule“ und die 68er-Bewegung - unter tatkräftiger Hilfe der Politik und leider auch unserer evangelischen Kirche weitgehend verblasst. Die Abtreibungsgesetzgebung und –praxis, viele Ehen ohne Trauschein - z.T. mit Kindern, Ehen gleichgeschlechtlicher Partner, Patchworkfamilien, sowie Scheidungsrecht und hohe Scheidungsraten belegen dies - 2008 standen in Deutschland 368.900 Eheschließungen 187.100 Scheidungen gegenüber, d.s. 50,7%.

Die Schwächung der Familie ist verantwortlich für das, was sich auf den Straßen, in Klassenzimmern und Wohnungen abspielt.

Die Folgen der Aufweichung der traditionellen Familienstrukturen kann man heute sehen: zu wenige Kinder, viele davon seelisch unterversorgt, traumatisiert, verhaltensauffällig – oft mit Rauschgift-, Alkohol-, Schul- und Bindungsproblemen verbunden mit hoher Jugendkriminalität sowie grausame Sexualdelikte an Kindern oft mit Todesfolge.

Wer die Familie als dauerhaft zuverlässigen Rahmen für die Ehepartner auch in Krisen, bei Krankheit und im Alter sowie als verlässlichen Entwicklungs- und Schutzraum für Kinder - und damit als gesunde Kernzelle unserer Gesellschaft – für unverzichtbar hält, muss diese Entwicklung mit großer Sorge sehen.

Wir müssen erkennen und in der Öffentlichkeit diskutieren, dass wesentliche Aspekte des Gender Mainstreaming eine Sackgasse unserer „modernen“ Gesellschaft sind, und den Staat mit sozialen Reparaturaufgaben völlig überfordert. Tabus der political correctness dürfen nicht davon abhalten.

Verfallende Moral durch „Befreiung zur Lust“, fehlender Nachwuchs - weil viele Menschen keine Kinder mehr haben wollen - verbunden mit massenhafter Tötung ungeborenen Lebens durch Abtreibung, sowie soziale Probleme großen Ausmaßes, bedrohen unsere christlich begründete Kultur und - bei durchschnittlich nicht einmal 1,4 Kindern je Frau – sogar die Zukunft unseres Volkes.

In Deutschland endet nahezu jede fünfte Schwangerschaft mit einer Abtreibung - 114.500 wurden im Jahr 2008 offiziell gemeldet. Fachleute schätzen die wirkliche Zahl wegen einer hohen Dunkelziffer auf mindestens doppelt so viele Abtreibungen.

Das Europäische Statistikamt hat kürzlich mitgeteilt, dass in Deutschland im vergangenen Jahr auf 10,3 Sterbefälle nur 8,2 Geburten je tausend Einwohner kamen – man kann ausrechnen, wann wir bei dem Missverhältnis ausgestorben sind.

Der von selbstbindenden Werten freie Raum ist offen für rechts- und linksradikale Scheinwerte, Rauschgift, Sektenangebote und andere Radikalismen. Wir sind entsetzt darüber, sehen aber nicht, dass wir die Voraussetzungen hierfür mehrheitlich toleriert – z. T. auch gefördert haben. Am Schluss komme ich hierauf noch zurück.

Wie stehen die Kirchen zu diesem Thema?

Papst Johannes Paul II bezeichnete Gender Mainstreaming rundweg als die „neue globale Ideologie des Bösen“ (Erinnerung und Identität, Kap. 2)

Evangelische Kirchen beteiligen sich offiziell am Gender Mainstreaming – auf EKD-Ebene und in vielen Landeskirchen. Die Leitungen der Evang. Kirchen versuchen den Gender-Ball möglichst flach zu halten – teils wegen der zu erwartenden kritischen Reaktionen des Kirchenvolkes, teils vielleicht aus Überzeugung.

Aber kirchliche Stellen – meist firmierend als Frauenbeauftragte, Referentin für Frauenbildung oder Gleichstellungsbeauftragte für Frauen - und theologische Lehrstühle an Universitäten und Fachhochschulen treiben die Gender-Ideologie zielstrebig voran.

In Bayern z. B. wurde 1995 eine Professur für „Theologische Frauenforschung/ Feministische Theologie“ an der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau errichtet. Deren Leiterin Prof. Dr. Renate Rost erklärt auf ihrer Homepage, dass sie sich *„weitgehend den Ergebnissen der EKD-Kommission anschließen kann, in deren Bericht die Begriffe „Theologische Frauenforschung/Feministische Theologie“ durch „Gender Studies“ ergänzt werden. „...der Begriff, der feministischen Forschung hält fest, dass es um die Revision und Korrektur der historischen Asymmetrie in den Geschlechterverhältnissen geht“.*

Ein weiteres Beispiel ist das kürzlich im „Deutsches PFARRERBLATT“ ab S. 481 veröffentlichte Interview von Dr. Christine Wessels, Referentin für Frauenbildung am Zentrum Bildung der EKHN, Darmstadt mit der Professorin am Lehrstuhl für praktische Theologie der Ruhr-Universität Bochum, Dr. Isolde Karle:

Nach Meinung von Frau Prof. Karle zielt der Schöpfungsbericht 1. Mos. 1,27 nicht auf eine polar konstruierte Zweigeschlechtlichkeit, denn diese sei auch biologisch nicht zu begründen, da es Menschen gibt, die eine Mischung männlicher oder weiblicher körperlicher Merkmale aufweisen; „Geschlecht“ sei nicht eine biologische Determinante, sondern eine soziale Zuschreibung, die eine kulturelle Interpretation auch der physiologischen Unterschiede einschließt.

Unter Bezugnahme auf Gal. 3,28: *Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus* meint Frau Prof. Karle, Zitat: *die Zugehörigkeit zu Christus durch die Taufe sei als eine Praxis fundamentaler Gleichheit zu verstehen, die alle kulturellen Differenzierungen,*

Stigmatisierungen und Hierarchisierungen als überholt markiere. Kulturell bedingt sei auch die Zuordnung zu überkommenen Geschlechtstypiken – gemeint ist männlich und weiblich.

Nach Frau Prof. Karle sei *„es höchste Zeit, dass die christliche Sozialethik.... der Vielzahl der Geschlechtsmigranten Rechnung trage und die Pluralität der Individuen als Befreiung von den kulturellen Fesseln einer historisch zufälligen Geschlechterzuordnung, die viele Menschen - Frauen, Intersexuelle, Homosexuelle, Transgenderpersonen und nicht männliche Männer bzw. nicht weibliche Frauen unterdrückt und ausgrenzt.*

Gleichgeschlechtliche Partnerschaften seien aus christlicher Perspektive in keiner Weise als defizitär oder weniger modellhaft abzuwerten. Ihnen solle die christliche Trauung ... mit allen Rechten und Pflichten zustehen - auch das Adoptionsrecht. Mit der gleichen Begründung fordert Frau Prof. Karle auch die Aufgabe des Widerstandes in vielen Kirchengemeinden gegen gleichgeschlechtliche Pfarrer- und Pfarrerinnen-Paare in der Seelsorge.

In der nach Gender-Maßgaben übersetzten **„Bibel in gerechter Sprache“** wird „geschlechterneutral und sozial gerecht“ formuliert. Es wird nicht übersetzt, was nach Quellenlage in der Bibel geschrieben steht, sondern wie es nach dem Gerechtigkeitsgefühl des Feminismus und anderer zeitgeistlicher Gerechtigkeitskriterien besser hätte formuliert werden sollen. So darf z.B. Gott nicht mehr Vater, Christus nicht mehr unser Herr, der Heilige Geist nicht mehr maskulin sein und viele solcher Absurditäten mehr.

Die „Bibel in gerechter Sprache“ wurde zwar vom Rat der EKD für den Gebrauch im Gottesdienst abgelehnt (aber nicht z.B. für den Religions- und Konfirmandenunterricht!), erhält aber dennoch Unterstützung aus kirchenleitenden Kreisen -besonders prononciert von der Landesbischöfin von Niedersachsen Dr. Margot Käßmann, dem vormaligen Kirchenpräsidenten von Hessen-Nassau Prof. Dr. Peter Steinacker und aus der Rheinischen Landeskirche.

Eine **Umkehr zu christlichen Werten** könnte die absehbare Katastrophe – moralische Zerrüttung, Zusammenbruch der Familie und weitreichende Folgen des Geburtenmangels - vielleicht noch abwenden. Hierzu ist allerdings das deutliche Engagement der Kirchen erforderlich. Unsere evang. Kirchen lassen dies zumindest in der Öffentlichkeit weitgehend vermissen. Grund ist wohl die Sorge, einen Teil der dem Zeitgeist folgenden Kirchenmitglieder zu verlieren.

Es ist jedoch kein Erfolg versprechender Weg, wenn unsere Kirchen dem Zeitgeist folgen, um möglichst breite Akzeptanz zu finden – sie verlieren dadurch an Ausstrahlung. Kirche als sozialkundliche oder politische Veranstaltung kann dauerhaft keine Anziehungskraft entfalten. Kirche war mit ihren christlich/ethischen Forderungen immer ein Ärgernis – hatte durch ihr klares anspruchsvolles Profil aber eine große Anziehungskraft. Eine kleinere Zahl bewusster Kirchenglieder ist zielführender als viele nur nominelle, zahlende Kirchenmitglieder.

Erinnern wir uns an die aus heutiger Sicht geradezu prophetische Aussage des damaligen EKD-Ratsvorsitzenden Landesbischof Dietzfelbinger bei der Frühjahrssynode der EKD 1971 – also bald nach der neomarxistischen Kulturrevolution der 68er:

"Wenn nicht alles täuscht, so befinden wir uns heute in einem Kirchenkampf, dem gegenüber der Kirchenkampf im Dritten Reich ein Vorhutgefecht war.

Das Unheimliche dabei ist, dass dieser heutige Kampf vielfach kaum erkannt, zu allermeist verharmlost wird und unter Tarnworten wie Pluralismus voranschreitet."

Analog kann man heute formulieren:

... dass dieser heutige Kampf in seinen weitreichenden Wirkungen vielfach kaum erkannt, zu allermeist verharmlost wird, und unter Tarnworten wie Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, Freiheit, Toleranz und Antidiskriminierung voranschreitet.

Zusammenfassung:

Im Gender-Mainstreaming-Konzept geschieht eine völlige Auflösung des christlichen Leitbildes von Familie und Gesellschaft und allem, was theologisch, philosophisch, juristisch - und was nach den Erfahrungen von vielen Generationen - unter Gerechtigkeit zu verstehen ist:

1. Das Gleichgewicht des förderlichen Aufeinanderangewiesenseins von Einzelfem und Gemeinschaft wird zerstört, denn von der Gemeinschaft wird Anerkennung und Unterstützung der Optionen des Einzelnen gefordert, ohne dass dieser bereit sein muss, seinerseits etwas zur Gemeinschaft beizutragen.
2. Ungleiches wird gleich geredet, Gleichberechtigung wird mit Gleichheit verwechselt.
3. Das Leitbild der dauerhaft verlässlichen Familiengemeinschaft als Schutzraum für die Ehepartner und für die Kinder als gesunde Kernzelle unserer Gesellschaft wird entkernt und zerstört.

Der Mensch kann nicht ohne Gemeinschaft existieren - jeder Mensch ist Kind einer Frau und eines Mannes – trotz aller Gentechnik! Die Gesellschaft besteht nicht aus lauter isolierten Individuen. Sie basiert vielmehr auf der Elternschaft als dem Ursprung aller Sozialität, und diese wiederum beruht auf dem geschlechtlichen Unterschied zwischen Mann und Frau. Den isolierten Einzelnen absolut zu setzen und allein von ihm her zu denken, ist eine widernatürliche, Gemeinschaft-sprengende Abstraktion.

Das Gender-Mainstreaming-Konzept ist nicht gerecht. Es fördert ein ungerechtes, zerstörerisches Denken und Handeln.

Der Wirtschaftsphilosoph Gerd Habermann sagte mal treffend: *„vielen Bürgern ist schlicht der gesellschaftliche Gemeinsinn abhanden gekommen“*.

Eine Umkehr von diesem Irrweg würde möglich durch Rückbesinnung auf christliche Werte – d. h. wenn das biblische Gerechtigkeitsverständnis als „gemeinschaftstreu Verhalten“ wieder zur Geltung käme.

Die Frage lautet dann nicht mehr nur: „Welche Forderungen kann ich stellen, damit die Anderen mir gerecht werden?“; sondern auch: „Was kann ich tun, um die Gemeinschaft zu fördern, ihr zu dienen, ihr gerecht zu werden?“

Zum Schluss möchte ich mit einer Betrachtung, warum die Saat von GM mit so verderblichen Folgen aufgeht, etwas provozierend aufrütteln. Einige von Ihnen haben Ähnliches vielleicht schon im Internet gelesen:

Entsetzt und ratlos sehen, hören und lesen wir vom grauenhaften Amoklauf eines Schülers in Winnenden. Im Internet war die Frage zu lesen „Gott wo warst Du!“

Erschrocken wird diskutiert, was die Ursachen sind für die tödlichen Amokläufe an Schulen und für all das andere Schreckliche, was den Mitmenschen angetan wird.

In Anlehnung an einen Beitrag im Internet wollen wir mal der Frage nachgehen:

Wie kann Gott so etwas geschehen lassen?

Anne Graham –Tochter des Amerikanischen Predigers Billy Graham - gab eine sehr nachdenkenswertes Antwort:

„Ich glaube, Gott ist zutiefst traurig darüber, genauso wie wir; aber seit so vielen Jahren sagen wir, dass Gott aus unseren Schulen, aus unserer Regierung und aus

unserem Leben verschwinden soll. Und weil Gott ein Gentleman ist, hat er sich still und leise zurückgezogen.“ Zitat Ende.

Wie können wir von Gott erwarten, dass er uns seinen Segen gibt, da wir ihn doch gebeten haben, er möge uns mit seinen Geboten und guten göttlichen Ordnungen in Ruhe lassen?

Warum müssen wir heute verfallende Moral beklagen, dass immer weniger Ehen geschlossen, dass jede zweite Ehe geschieden, massenhaft ungeborenes Leben getötet wird, Kinder sexuell missbraucht und ermordet werden, Schüler auf ihre Lehrer und Mitschüler schießen, dass Jugendliche und Heranwachsende Mitmenschen „aufmischen und abklatschen“ – wie es im Jargon menschenverachtend heißt - und dabei ihre wehrlosen Opfer oft halbtot schlagen und sogar tot treten, und vieles mehr?

Es begann, weil eine notwendige Diskussion zu Hause in der Familie, in der Schule, in der Nachbarschaft, im Betrieb oder in der Partei unterblieb. Man wollte sich nicht ernsthaft mit den Ursachen dieser Probleme auseinandersetzen – sich nicht dem Zeitgeist entgegen stellen.

Dann klagte jemand vor Gericht weil er verbieten lassen wollte, dass in den Klassenräumen der Schulen Kreuze aufgehängt würden, weil seinen Kindern der Anblick des Gekreuzigten nicht zugemutet werden könne.

Was taten wir dagegen?

Dann forderte jemand, dass in den Schulen nicht mehr gebetet und Bibel gelesen werden sollte, denn seine Kinder sollen ethisch neutral erzogen werden.

Gott aber gab uns Menschen für das gedeihliche Zusammenleben so hilfreiche Gebote wie: ehre Vater und Mutter, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, zeuge nicht falsch wider deinen Nächsten, liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Das ist nicht nur für Christen sondern für das Zusammenleben generell hilfreich.

Aber man nimmt es nicht so genau damit und relativiert allenthalben seine gute Ordnung – Was taten wir dagegen?

Dann sagten Dr. Benjamin Spock, Herbert Marcuse und andere, dass Eltern und Lehrer die Kinder nicht strafen sollten, wenn sie sich schlecht benehmen, denn ihre kleinen Persönlichkeiten würden verformt und wir könnten damit ihrer Selbstachtung schaden – Kinder sollen antiautoritär aufwachsen.

Was taten wir dagegen?

Dabei wird übersehen, dass es einen großen Unterschied gibt zwischen wohlwollendem erziehen einerseits, und prügeln, quälen und demütigen andererseits.

Und dann wurde es üblich, Mädchen und Frauen abtreiben zu lassen, wenn sie meinen, ein Kind sei unzumutbar. Auch für Männer ist es so viel bequemer.

Was taten wir dagegen?

Und dann sagten besonders „Fortschrittliche“ lasst die jungen Männer ihre Triebe ausleben. Es gibt ja Kondome, und so können sie mit den Mädchen ihren Spaß haben und es entstehen keine Kosten für Abtreibungen und es können Geschlechtskrankheiten und HIV verhindert werden. Was taten wir dagegen?

Und dann wurde von immer mehr Menschen die Sinnhaftigkeit der lebenslangen Ehe in guten wie in schlechten Tagen als verlässlicher Schutzraum für die Eheleute und die Kinder in Frage gestellt, weil sie wechselnde Partnerschaften lustiger oder weniger anstrengend fanden. In Deutschland kommt derzeit auf jede zweite Ehe eine Scheidung. Was taten wir dagegen?

Dann sagte jemand, geben wir doch die Pornographie frei, und sehen wir darüber hinweg, dass es eine Beleidigung der menschlichen Würde ist – insbesondere der der Frau. Man beschönigt und nennt es gesunde, realistische Würdigung der Schönheit des weiblichen Körpers und diese Leute haben das Recht, sich frei zu entfalten und das Recht auf künstlerische Freiheit. Was taten wir dagegen?

Und dann wurde diese Würdigung ausgeweitet und Fotos von nackten Kindern veröffentlicht – und dann noch einen Schritt weiter wurden Photos von Kindern die Sex haben ins Internet gestellt.

Und jetzt ist das Entsetzen groß, weil wir Mühe haben, dem wirksam zu wehren weil die Nachfrage zu groß ist.

Dann machte die Unterhaltungsindustrie Filme mit Gewalt und Sex und Musik, die Vergewaltigung, Drogen, Mord, Selbstmord und satanische Kulte stimuliert - das alles fördert die Quoten und den Umsatz.

Und sollen die Kinder doch ihre eigenen Fernseher im Kinderzimmer haben, dann können sie ansehen, was sie wollen, und die Eltern haben ihre Ruhe.

Die Leute verharmlosten das, denn es sei ja nur Unterhaltung und es habe nach Fachmeinung keine schädlichen Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder. Was taten wir dagegen?

Sonderbar, wie einfach Menschen Gott aus ihrem Leben verbannen und sich dann wundern, dass die Welt zur Hölle wird.

Sonderbar, dass Gottes Wort und Gebote – wenn überhaupt - nur noch leise weitergegeben werden, weil man sich nicht sicher ist über die Meinung der anderen, und weil man Angst davor hat, was die anderen über einen denken.

Wir müssen uns fragen lassen, warum uns mehr beunruhigt, was andere über uns denken, als was Gott von uns hält.

Und jetzt fragen wir uns - entsetzt über die Folgen - warum so viele Menschen keine Kriterien haben, um zwischen Gut und Böse unterscheiden zu können.

Wenn wir darüber nachdenken, müssen wir feststellen, dass **wir ernten, was wir gesät oder nicht verhindert haben - weil wir nicht mehr auf Gott hören wollen.**

Sie werden mich vielleicht fragen, was das mit Gender Mainstreaming zu tun hat?

Die – zugegeben etwas zugespitzt – aufgezeigten Fehlentwicklungen haben ihren Ursprung in der anfangs erwähnten „sexuellen Revolution“, die einer der Haupttreiber von GM ist.

Der gemeinsame Nenner ist die Ausblendung von Gott und von Sünde - der Sündhaftigkeit von uns Menschen, die der Gnade und Erlösung bedürfen. Es ist weithin nicht mehr klar und bewusst, was nach Gottes Willen gut und was böse ist.

Viele dem Zeitgeist folgende Christen verstehen das Christentum als Wohlfühlreligion: Gott liebt seine Schöpfung und den Menschen, ist gnädig, versöhnt und vergibt. Gewiss, er erwartet, dass wir den Nächsten lieben sollen wie uns selbst – das tun wir auch durch Spenden für „Brot für Welt“ und für die Opfer von großen Katastrophen.

Dies stellt keine allzu großen Anforderungen an unser Tun und unseren Charakter, ist überschaubar und nicht wirklich einengend.

Was uns stört wird weitgehend ausgeblendet – nämlich, dass der HERR auch ein fordernder, ggf. zürnender und strafender Gott ist. Er hat uns Gebote gegeben, an denen deutlich wird, was vor Gott Sünde und was gut und was böse ist. Viele Kirchenmitglieder wollen daran nicht erinnert werden. Pastoren und Kirchenobere machen Gottes Zorn und Gericht

über Sünder kaum noch zum Gegenstand ihrer öffentlichen Äußerungen, ihrer Predigten und Mahnungen – ja es wird sogar abgeraten „Sünde zu thematisieren - denn das Kirchenvolk könnte ja verschreckt werden. Man meint wohl, dass es werbewirksamer ist, das Kirchenvolk mit „billiger Gnade“ zu locken. Schon Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) hatte davor gewarnt; er schrieb: „*Billige Gnade heißt Rechtfertigung der Sünde und nicht des Sünders ... Billige Gnade ist Predigt der Vergebung ohne Buße, ist Abendmahl ohne Bekenntnis der Sünden, ist Absolution ohne persönliche Beichte.*“

Wenn wir aber die Sünde nicht mehr als von Gott und seiner guten Ordnung trennend wahr- und ernst nehmen, stellt sich die Frage, weshalb wir vor Gott durch Christus gerechtfertigt werden müssen – es entfällt das Wesentliche, wovon das Evangelium – die frohe Botschaft - befreit und erlöst. Der Mensch kann Gott nicht begegnen, ohne dass von Sünde, Vergebung und Neuanfang zu reden ist.

Man könnte es bildlich auch so formulieren: der Teufel wird sich freuen, dass es ihm gelungen ist, selbst die zerstörerischen Ziele von GM als gut und gerecht zu verkaufen, und dass Politik und Medien inzwischen ein Bewusstsein dafür geschaffen haben, diese Ziele als Fortschritt und Freiheit anzusehen.

Vielen Dank für Ihr geduldiges Zuhören.

Gender Mainstreaming - weiterführende Literatur:

Im Fe-Medienverlag erschienene Bücher von **Gabriele Kuby**

Die Gender Revolution, ISBN 978-3-939684-04-6 - € 9,95

Auf dem Weg zum neuen Gender-Menschen, ISBN 978-3-939684-09-1 - € 2,95

Ausarbeitung von **Prof. Dr. Dr. Rainer Mayer**:

Wer oder was ist gerecht? „Geschlechtergerechtigkeit“ im Gender-Mainstreaming-Konzept

Verlagsbuchhandlung Thomas Hoof:

Volker Zastrow: Gender, Politische Geschlechtsumwandlung

ISBN 978-3-937801-13-1

Idea-Dokumentation 8/2008

Michael Kotsch: Abschied von den Geschlechtern

ISBN 978-3-89436-618-6

Confessio Augustana Doppelband für das III. u. IV. Quartal 2008

Diverse Internetseiten:

Bundesministerium für Familie, Frauen Senioren und Jugend: www.bmfsfj.de

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: www.bzga.de

EKD: www.ekd.de

Evang.-Luth. Landeskirche in Bayern: www.bayern-evangelisch.de

<http://www.gender-mainstreaming.net/>

<http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=421&langId=de>

<http://www.bmfsfj.de/gm/Hintergrund/herkunft.html>

<http://www.genderkompetenz.info/zentrum/>

http://www.cicero.de/97.php?item=581&ress_id=7

<http://www.faz.net/s/RubFC06D389EE76479E9E76425072B196C3/Doc~E19A6FC7720554E81829007B25E33D7E4~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

<http://www.dailymail.co.uk/news/worldnews/article-1162384/EU-bans-use-Miss-Mrs-sportsmen-statesmen-claims-sexist.html>